

16. Einverleibung des Aushanges in die Akten der Registratur.

Nach Ablauf der Aushangfrist wanderte das Reskript für die Skaptoparener in die Registratur des Amtes a libellis und wurde dort als jüngstes Blatt in die jüngste Rolle des liber libellorum rescriptorum et propositorum (vgl. S. 64) angeklebt. Nach meinen vielfachen Beobachtungen an Papyri geschah dieses Ankleben immer so, daß der linke Rand des einzuklebenden Blattes auf seiner Oberfläche mit Klebstoff bestrichen und sodann unter den rechten Rand des letzten Blattes der Rolle geschoben und dort angeklebt wurde¹⁾. Der Grund dafür bestand darin, daß man damals, wie heute, die Schriftzeilen beim Schreiben gern bis dicht an den rechten Rand des Blattes herauführte, dagegen am linken Rande des Blattes genug unbeschrifteten Raum stehen ließ. Dieser freie Raum des linken Randes eignete sich also am besten zum Bestreichen mit Klebstoff, und durch Unterkleben des neuen Blattes unter den rechten Rand des voraufgehenden Blattes wurden die Zeilenenden des letzteren nicht verdeckt.

Um eine solche Kleberolle bilden zu können, muß darauf gehalten werden, daß die verschiedenen Einzelblätter in ihrer Höhe nicht zu stark von einander abweichen. Wo die Höhe nicht genau übereinstimmte, klebte man die Blätter wenigstens so ein, daß der untere Rand der Blätter eine fortlaufende gerade Linie bildete²⁾; die Verschiedenheiten in der Blatthöhe kamen alsdann nur am oberen Rande zum Vorschein. Der untere Rand der Rolle aber mußte, um ein fortwährendes Einreißen zu verhüten, geradlinig sein, weil der Leser beim Auf- und Zurollen den unteren Rand fortwährend in Brustnähe hin- und herbewegte.

Der liber libellorum rescriptorum ist von dem liber libellorum rescriptorum et propositorum zu unterscheiden (vgl. S. 64). Der Unterschied besteht nicht bloß darin, daß der letztere alle ausgehängten, der erstere alle nicht ausgehängten Reskripte umfaßt, sondern auch darin, daß der

¹⁾ Dasselbe Verfahren beschreibt Wessely, Stud. Pal. V 52 Einl., für die Ratsakten zu Hermupolis. Vgl. Wilcken, Grundzüge S. XXIX.

²⁾ Auch dafür bieten die Ratsakten zu Hermupolis ein Beispiel. Vgl. Wessely, a. a. O. In diesen Ratsakten beträgt der Höhenunterschied der Blätter im Höchsfalle $2\frac{1}{2}$ cm.

letztere der wichtigere ist, weil den ausgehängten Reskripten ein größerer Wirkungskreis und daher größere Bedeutung innewohnt. Auch im Hinblick auf diesen sachlichen Umstand ist es unwahrscheinlich, daß, wie Premierstein annimmt (vgl. oben S. 64), der liber libellorum rescriptorum neben den nicht ausgehängten auch noch die ausgehängten, der liber libellorum rescriptorum et propositorum aber nochmals bloß die ausgehängten Reskripte in sich aufgenommen habe. Eine Scheidung beider libri genau nach dem Geltungskreise scheint mir praktischer zu sein.

Die Lagerung der Rollen geschah auf Aktengestellen¹⁾, getrennt nach Gattungen. Der liber libellorum rescriptorum et propositorum bildete eine solche Gattung und nahm eine besondere Abteilung in Anspruch.

Jeder der genannten beiden libri zerfiel wiederum in Untergruppen, die nach den Kaisern²⁾ benannt wurden, innerhalb dieser Untergruppen wohl abermals in Untergruppen, die nach den Provinzen³⁾ benannt wurden, und innerhalb dieser letzteren nochmals in Untergruppen, die nach den Jahren⁴⁾ benannt wurden; da sämtliche Reskripte eines Jahres nicht in einer einzigen Rolle Platz fanden, zerfiel vermutlich auch die Jahresgruppe wieder, wie dies in den ägyptischen Papyri oft bezeugt ist, in eine Anzahl von Einzelrollen. Man konnte also etwa zitieren: Erlaß des Kaisers N, enthalten in der Libellen-Reskriptensammlung dieses Kaisers, und zwar auf Seite 16 der Rolle 5 des Jahrganges 10 für die Provinz N. Freilich werden hierbei, wechselnd nach Bedarf und Zeitverhältnissen, wie heute bei uns, Abweichungen eingetreten sein. Das Verfahren im Einzelnen paßt sich stets den praktischen Bedürfnissen und auch dem Geschmacke an, nur die Grundzüge bleiben dieselben.

¹⁾ Vgl. Preisigke, Girowesen S. 454 u. 488; Birt, Die Buchrolle in der Kunst S. 247. Nach Bedarf wurden die Gestelle beziffert, Vopiscus, Tac. 8: habet bibliotheca Ulpia in armario sexto librum elephantinum, in quo hoc senatus consultum perscriptum est.

²⁾ Daher in Dig. II 14, 46 die Bezeichnung *semestria divi Marci*, d. h. Halbjahrbände, enthaltend die Erlasse des Marcus Aurelius. Auch in der Inschrift von Skaptoparene sind die Worte *ex libro libellorum rescriptorum a domino nostro imperatore Caesare Marco Antonio Gordiano* dahin zu verstehen, daß diejenige liber-Gruppe in Betracht kommt, welche die sämtlichen Libelli-Reskripte Gordians umschließt. Die Ziffer *Undevicensimus* im Reskript des Pius an die Smyrner (s. oben S. 20) bezieht sich auf diejenige Untergruppe, welche der Tätigkeit Hadrians angehört; falls die Bezifferung sich auf Jahressbände, nicht etwa auf Halbjahrbände o. dgl. bezieht, könnte man daran denken, daß Band 19 etwa mit dem Regierungsjahre 19 des Hadrian zusammenfällt.

³⁾ Eine Scheidung nach Provinzen scheint mir aus praktischen Gründen unerlässlich zu sein, wenigstens in Hinsicht derjenigen Schriftsachen, welche in volkrechtlicher und anderer Beziehung eine rein örtliche Färbung trugen.

⁴⁾ Vgl. die Bedeutung des *Undevicensimus* in der voraufgehenden Anmerkung 2. Schon die Senatsbeschlüsse der Republik wurden jahrgangweise verwahrt, Cic. ad Att. 13, 33, 3: *ex eo libro, in quo sunt senatus consulta Cn. Cornelio L. <Mummio> coss.* Über die Jahrgangsbände der kaiserlichen Konstitutionen vgl. Mommsen, Jurist. Schriften II S. 185.